

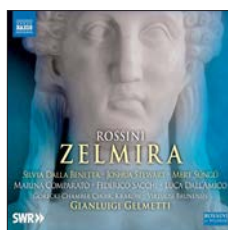
Musik
★★★★★
Klang
★★★★

Telemann: Miriways; A. Morsch, R. Johannsen, S. Karthäuser, L. Teuscher, M. Nagy, M.-C. Chappuis, A. Fritsch, D. Köninger, P. McNamara, Akademie für Alte Musik Berlin, B. Labadie (2017); Pentatone (2 CDs)

Die Oper spielt im fernen Persien, wo die Stadt Isfahan von den Afghanen erobert wurde. Miriways, deren Anführer, ist von nobler Gesinnung und will die Regentschaft dem persischen Thronanwärter Sophi überlassen, wenn er seine ihm unbekannt gebliebene Tochter heiratet. Das stürzt Sophi in einen seelischen Konflikt, denn er liebt Bemira. Diese ist keine andere als Miriways' Tochter, wie sich am Schluss herausstellt. Diese Geschichte hat sich zu Telemanns Zeiten mehr oder weniger so zugetragen.

Die reichlich eingesetzten Perkussionsinstrumente geben dem Ganzen zwar einen leicht exotischen Anklang, in Wirklichkeit aber ist die Oper „Miriways“ an Biederkeit kaum zu übertreffen, vor allem wegen der gestelzten Sprache des Librettos. Telemanns Musik ist unterhaltsam. Man fragt sich, ob er das von der Solooboe unterstützte Pathos etwa in der Arie des Titelhelden „Mein Sohn, lass Dir raten“, ironisch meint. André Morsch verstärkt diesen Eindruck durch einen flehentlichen Klageton. Ironisch vielleicht auch, jedenfalls erfrischend, ist das fröhliche Jauchzen in der Arie des Sophi, in der er auf den Thron verzichten will. Robin Johannsen zelebriert diesen Verzicht mit extremer Koloraturvirtuosität. Auch die anderen Partien sind einwandfrei besetzt. Beim Orchester merkt man aber, dass es sich um einen Live-Mitschnitt vom Hamburger Telemann-Festival 2017 handelt, weil es immer wieder an Präzision fehlt. Auch die gelegentlichen aufnahmetechnischen Mängel in der Balance sind wohl der Live-Situation geschuldet. Eine Alternative ist die bei den Magdeburger Festtagen 2012 entstandene Aufnahme der Oper mit dem L'Orfeo Barockorchester.

Richard Lorber



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Rossini: Zelmira; Silvia Della Benetta, Mert Süngü, Federico Sacchi u. a., Görecki Kammerchor Krakau, Virtuosi Brunensis, Gianluigi Gelmetti (2017); Naxos (3 CDs)

Rossinis letzte Oper für das Teatro San Carlo in Neapel ist heute außer bei den Rossini-Festivals in Pesaro und Wildbad so gut wie aus dem Bewusstsein verschwunden. Dabei ist das Stück musikalisch-kompositorisch eines der stärksten des italienischen Opern-Meisters. Nur zwei Monate nach der Uraufführung am 16. Februar 1822 wurde „Zelmira“ auch in Wien gespielt. Rossini sah die Oper als seine musikalische Visitenkarte für die habsburgische Metropole an. Die Oper wirkt mit ihrer avancierten Chromatik gewagt, hat faszinierende Ensembles, einen dramatisch packenden psychologisierenden Orchestersatz mit herrlichen Instrumentalsoli und atemberaubende Arien für die Titelpartie – Rossinis spätere Frau, Isabella Colbran – und die männliche (Tenor-)Hauptpartie, Ilo, trojanischer Prinz und Zelmiras Gatte.

Die Protagonistin muss sich gegen Verleumdungen wehren. Sie soll den Tod ihres Vaters Polidoro, des vertriebenen Königs von Lesbos, verschuldet haben – in Wirklichkeit lebt er, weil Zelmira ihn versteckt –, und auch ihren Gatten töten wollen. Natürlich siegt Zelmiras Edelmüt über diese Anschuldigungen ihrer Widersacher Antenore und Leucippo. Und der rechtmäßige Herrscher wird wieder eingesetzt.

Sängerisch ist dieser Live-Mitschnitt aus Wildbad gut besetzt, herausragend Mert Süngü mit seinem flexiblen Tenor als Ilo. Aber auch Silvia Della Benetta als Zelmira überzeugt mit ihrem ausgewogenen und koloratursicheren Sopran, mit kleinen Einschränkungen folgen Bassist Federico Sacchi als Polidoro und Joshua Stewart als Antenore. Gianluigi Gelmetti trifft am Pult der Virtuosi Brunensis den leichten und rhythmisch pulsierenden Rossini-Ton mit dramatischem Einschlag zu rechter Zeit. Eine sehr lohnende Einspielung.

Elisabeth Richter



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Henze: Der Prinz von Homburg; Robin Adams, Vera-Lotte Böcker, Stefan Marginta, Helene Schneiderman, Moritz Kallenberg, Michael Ebbecke, Friedemann Röhling, Staatsorchester Stuttgart, Cornelius Meister (2019); Capriccio (2 CDs)

Hans Werner Henze, auch im Umgang mit dem Wort fantasievoll behände, schuf für Kleists Drama „Der Prinz von Homburg“ (1810) das Bild einer „seidig stählernen Sprache“. Dies lässt uns an Shakespeares „Glühend' Eis und schwarzen Schnee“ aus dem „Sommernachts Traum“ denken, und auch Henzes Kleist-Oper mutet ja wie eine Concordia discors an. Seltsam, dass der Komponist, gerade erst der ungeliebten deutschen Düsternis in die mediterrane Helle entflohen, sich einem vermeintlich so deutsch-martialischen Stoff zuwandte. Doch Henze hat den Konflikt Homburgs zwischen dem Sein eines Einzelnen und der Staatsräson nie ans Brandenburgische des 17. Jahrhunderts gebunden; er stellte sich den Handlungsraum vielmehr als eine „antike, adlerumflogene Dynastie“ vor. Diese umhüllte er mit einer Musik, die Dodekaphonie (vor allem zur Beschreibung der erstarrten Welt des Hofes und der Militärs) mit Neoklassizismus und italienischer Kantabilität vereint, Stählernes und Seidiges eben.

Die Reibungsflächen solcher Concordia discors betont Cornelius Meister am Pult des Staatsorchesters Stuttgart mit Akribie, vermittelt in dieser Live-Einspielung vom Vorjahr aus Stuttgart (in Henzes 1991 revidierter Fassung) den filigranen, kammermusikalisch subtilen, in den Zwischenspielen indes symphonisch stählernen Gestus der Partitur. Robin Adams gibt der Titelfigur herbe Intensität, Vera-Lotte Böcker der Natalie Leidenschaft, Moritz Kallenberg dem Hohenzollern differenzierte Töne, Stefan Marginta dem Kurfürsten die nötige Brüchigkeit. Überzeugend auch die beiden Ensemble-Veteranen Helene Schneiderman (Kurfürstin) und Michael Ebbecke (Dörfling).

Gerhard Persché

Violanta und der Zwerg

Oper auf DVD und Blu-ray:
die besten Neuerscheinungen der letzten Wochen

Eine Videokatalogpremiere, zwei Einakter von Komponisten, deren Schaffen gegenwärtig wieder neu in den Fokus rückt. Da ist zunächst **Violanta**: schwülstiges, aber auch sinnlich vibrierendes Melodram aus dem Venedig der Renaissance. Eine Ehefrau will den Verderber ihrer Schwester in eine amouröse Falle locken, verliebt sich aber selbst in ihn und opfert sich, um ihn vor dem eifersüchtigen Gatten zu retten.

Der erst 17-jährige Erich Wolfgang Korngold hat diese 80 Minuten lange, schillernde Kolportage vertont, und ihm gelang mehr als nur ein Talentbeweis. 1980 gab es das als Studioaufnahme bei der heutigen Sony, jetzt hat es nicht das Uraufführungstheater München neu herausgebracht, sondern das Teatro Regio in Turin erstmals in Italien gezeigt. Der gerade 90 Jahre alt gewordene Pier Luigi Pizzi, der offenbar noch eine starke Spätphase hat, entfaltet das Dreipersonendrama mit gewohnt lässiger, zeitloser Eleganz zwischen einem mondartigen Fenster, zwei Sofas und prunkvollen Purpurvorhängen. Prächtig sind auch die Kostüme der Militärs und Salondamen.

Und prächtig, wenngleich bisweilen etwas angestrengt spitz wird gesungen. Annemarie Kremer schenkt der Titelheldin ihren reifen, aber üppig wohlklingenden Sopran. Ihren Gatten Simone singt Michael Kupfer-Radecky mit brummig-barschem Bariton. Norman Reinhardt gibt mit farbarm hellem, aber damit diese neutral-passive Figur gut charakterisierendem Tenor den royalen Verführer Alfonso im schimmernden Vogelkostüm. Anna Maria Chiuri altorgelt die Amme, charaktertenoral gellt Peter Sonn den Maler Giovanni.

Farben- wie facettenreich kräuselt sich die Musik mit vielen Harfenglissandi, Celesta und Streicherschmelz wie die Kanäle Venedigs. Schwül, aber auch streng modern fächert Pinchas Steinberg das dirigentisch souverän auf.

See- und Hörspaß macht ebenfalls Alexander Zemlinskys Oscar-Wilde-Vertonung **Der Zwerg**, den freilich die Deutsche Oper Berlin ohne seinen üblichen Zemlinsky-Zwilling

„Eine florentinische Tragödie“ ins Premierenrennen schickte. Doch der versatile Tobias Kratzer (der das Schwesterstück kurz davor in Halle inszenierte) hat sich eine clevere Rahmenhandlung einfallen lassen, um den Einakter sinnig zum Abendfüller zu strecken.



In Schönbergs „Begleitmusik zu einer Lichtspielszene“ erzählt er nämlich mit zwei stummen Protagonisten die tragische Liebe des kleinen, verwachsenen Komponisten zu seiner ihn lachend abweisenden Schülerin Alma Schindler, später Mahler. So wird dann „Der Zwerg“ in einem kahlen Konzertsaal zur Metapher für das Unvermögen des Schöpfenden, der sich in zwei Alter Egos aufspaltet: den grandios tenorstemmenden David Butt Philip als normal gewachsenen Über-Ich und den wortlosen, damit noch verletzlicheren Kleinen (Mick Morris Mehnert). Der wird einer spanischen Infantin zum Geburtstag geschenkt und hält sich für schön, bis er im Spiegel die grausame Wahrheit sehen muss. Elena Tsallagova singt die unbekümmert Gefühlslose mit silbrigem Kindersopran, Emily Magee ist ihre mütterliche Vertraute Ghita.

So spannend wie die Regie dirigiert auch Donald Runnicles diese vielschichtige, grandios charakterisierende Partitur zwischen Spätromantik und Moderne, die so präzise lautmalerisch zu erzählen weiß.

Manuel Brug

Korngold: *Violanta*; Annemarie Kremer, Michael Kupfer-Radecky, Norman Reinhardt, Peter Sonn, Soula Parassidis, Anna Maria Chiuri; Orchester und Chor des Teatro Regio Torino, Pinchas Steinberg. Regie: Pier Luigi Pizzi (2020); Dynamic

Zemlinsky: *Der Zwerg*; David Butt Philip, Elena Tsallagova, Emily Magee, Mick Morris Mehnert, Philipp Jekal, Flurina Stucki u. a., Chor und Orchester der Deutschen Oper Berlin, Donald Runnicles. Regie: Tobias Kratzer (2019); Naxos

Historische Orgeln

sinus collectors' choice

Buch UND Hörbuch

Gottfried Keller

sein Werk
erstmalig als
Buch UND Hörbuch

ungekürzt
gelesen UND gedruckt
umfassend
kommentiert



NEU

Gedichte

113 Gedichte, gelesen von
16 prominenten Sprechern,
Gedichte einzeln kommentiert

hr2-Hörbuchbestenliste

1 MP3, 3 h, Text: 372 Seiten
ISBN 978-3-905721-62-1

Der grüne Heinrich

gelesen von Frank Arnold,
Stefan Kaminski, Michael
Rotschopf, Martin Seifert u.a.

hr2-Hörbuchbestenliste

4 MP3, 32h 45', Text: 1066 Seiten
ISBN 978-3-905721-68-3

Sieben Legenden

gelesen von Peter Matić,
Ulrich Noethen, Eva Mattes,
Michael Maertens, Birgit
Minichmayr, Martin Vischer,
Dörte Lyssewski

hr2-Hörbuchbestenliste

1 MP3, 3h 19', Text: 210 Seiten
ISBN 978-3-905721-64-5

Martin Salander

gelesen von Ulrich Noethen

hr2-Hörbuchbestenliste
1. Platz, FAVORIT Bayern 2

2 MP3, 12h 50', Text: 556 Seiten
ISBN 978-3-905721-63-8

www.sinus-verlag.ch